

INTERLAKEN: JURORENKURS FÜR DAS EIDGENÖSSISCHE TAMBouREN- UND PFEIFERFEST

Den Flötentönen gerecht werden

Im Hinblick auf das Eidgenössische Tambouren- und Pfeiferfest vom 17. bis 20. Juni fand in der Interlakner Sekundarschule ein Jurorenkurs statt. Ziel der Jury ist, Musikvorträge beim Wettbewerb korrekt und einheitlich zu benoten.

«Im Jurorenkurs wollen wir uns am Ort des Geschehens zwei Tage lang sorgfältig auf das Fest vorbereiten. Dies ist ein Riesenaufwand, denn die Wettspielvorträge finden auf relativ hohem Niveau statt», erklärte Oliver Fischer aus Zürich, Leiter der Tambourenkommission des Schweizerischen Tambouren- und Pfeiferverbands (STPV). Rund 90 Juroren aus der ganzen Schweiz trainierten am Freitag und Samstag in den Räumen der Interlakner Sekundarschule das standardmässige Benoten von Musikvorträgen. Es wurden Einzel-, Gruppen- und Sektionsvorträge in den drei Hauptkatego-



Diese Jurorenklasse bewertet ausschliesslich Musikvorträge mit dem flötenähnlichen Oberwalliser Instrument «Natwärisch».

Monika Hartig

rien Trommeln, Basler Piccolo und dem Oberwalliser Instrument Natwärisch, einer alten Form der Querflöte, bewertet.

Mattner als Vorgabe

Oliver Fischer lobte die Mitglieder der Mattner Tambouren, die als Mitglieder des Trägervereins

nicht am Wettbewerb des Fests vom 17. bis 20. Juni teilnehmen können. «Die Mattner haben grosszügig ihr Wochenende geopfert, um vorzuspielen und somit die Vorgabe zu leisten», so Fischer. Es brauche viel Mut, sich zur Verfügung zu stellen. Fischer lobte auch die gute Quali-

tät der Übungslokale. In den Räumen der Sekundarschule könne man sich optimal auf das Eidgenössische Tambouren- und Pfeiferfest vorbereiten. «Dieser Kurs ist der Auftakt auf das Fest. Hier können wir den Puls nehmen und gemeinsam mit dem Organisationskomitee

vorsprechen», so Oliver Fischer. «Unser Ziel ist es, dass die Juroren zusammenhalten und dass sie standardmässig bewerten. Der Kurs soll einen Abgleich der Benotung unter den Juroren bewirken. Bei jedem Musikvortrag sollen mindestens zwei Experten über die Qualität urteilen»,

erklärte Dominik Zeiter aus Oberrohrdorf, Leiter der Bläserkommission.

Optimale Vorbereitung

Zur intensiven Vorbereitung auf ihre Aufgabe erhielten die Juroren von Spitzenleuten des Schweizer Trommelns und Pfeifers Beispiele von bester Qualität. So etwa demonstrierte der Schweizer Meister im Trommeln

Medienpartner **BERNER OBERLÄNDER**



Ivan Kym eine Eigenkomposition und wies dabei auf die Feinheiten hin. «Die Teilnehmer an diesem Kurs sind sehr innovative Leute. Sie komponieren, bewerten, managen und spielen alle selbst. Wir sind eine verschworene Gemeinschaft, in der jeder alles macht», so Oliver Fischer. **MONIKA HARTIG**

«ENERGIE-APÉRO» IN INTERLAKEN MIT 130 INTERESSIERTEN

Region packt ihre Chance



Das «Plusenergiehaus» des Sigiswiler Architekten Andreas Wegmüller in Matten produziert mehr Energie, als seine Bewohner verbrauchen. Das beispielhafte Haus wurde am Energie-APéro präsentiert.

130 Fachleute und Hauseigentümer informierten sich am Energie-APéro in Interlaken über Energieeffizienz und wie sie gefördert wird. Und Unternehmen aus der Region präsentierten ihre Pionierleistungen.

«Die Förderung einer effizienteren Energienutzung und lokaler erneuerbarer Energien hilft nicht nur dem Klima weltweit, sondern auch der Wirtschaft vor Ort», sagte Ruedi Meier, Geschäftsleiter des Vereins Energiecluster.ch. «Der Energiebereich ist wichtig für die Schaffung von Arbeitsplätzen, gerade auch im Berggebiet.» Auch das Oberland habe das nötige Know-how, um diese Chance zu nutzen. Und es gebe in allen Bereichen innovative Unternehmen – von Holzbau Zenger in Habkern, das ein eigenes Verfahren für die Pelletsherstellung aus Sägereiabfällen und Waldrestholz entwickelt hat, bis zu den Kraftwerken Oberhasli.

Beraten lassen

«Drei Milliarden Franken werden im Kanton Bern heute für Energie gebraucht», rechnete Ulrich Nyffenegger, Leiter der kantona-

len Energiefachstelle, vor. «Das meiste fliesst für Öl ins Ausland.» Mit Vorschriften für Neubauten und Anreizen, die auch Sanierungen fördern, soll der Energiebedarf gesenkt und künftig vorwiegend mit einheimischen erneuerbaren Energien gedeckt werden.

Auf dieses Ziel wird mit vielfältigen Fördermassnahmen und Initiativen hingearbeitet, deren Wirkung Energiecluster.ch mit Beratung, Vernetzung und Infoanlässen wie dem Energie-APéro unterstützt. Für konkrete Projekte empfiehlt sich aber eine Besprechung bei der regionalen Energieberatungsstelle. Denn die Fördermassnahmen reichen vom Gebäudeprogramm aus der CO₂-Abgabe des Bundes über Beiträge des Kantons für speziell energieeffiziente Neubauten, für Sanierungen und lokale Energieprojekte wie etwa Holzwärmenetze, bis zu Programmen von Gemeinden, Unternehmen oder anderen Privaten wie etwa dem Hausverein.

Viele Wege führen zum Ziel

Ulrich Nyffenegger rechnete vor, dass für die Sanierung eines Einfamilienhauses 21'000 bis 45'000 Franken Förderbeiträge ausgelöst werden können – sofern man die Gesuche einreicht, bevor gebaut wird. Dazu können je

nach Ort und Projekt auch Steuervorteile und Fördertarife von Elektrizitätswerken kommen. Wie das Bödeli in der Energieversorgung bis 2035 den Schritt von 88 Prozent nicht erneuerbaren zu 70 Prozent lokalen erneuerbaren Energien schaffen könnte, zeigen die Bödeligemeinden mit dem ersten Energierichtplan im Kanton Bern.

Sonnenenergie nutzen

Neuerungen in der Gasnutzung mit Wärmekraftkoppelung bis hin zur «stromproduzierenden Heizung» fürs Einfamilienhaus präsentierte Martin Stadelmann vom Schweizer Gasindustrie-Verband. Wie sich die Sonne mit Fotovoltaikanlagen und Sonnenkollektoren an verschiedenen Lagen und Gebäuden nutzen lässt, zeigte Florian Schweizer von Conergy.

Was Sonnenenergie möglich macht, wenn ein Neubau konsequent auf ihre Nutzung ausgerichtet wird, zeigte der Sigiswiler Architekt Andreas Wegmüller. Sein «Plusenergiehaus» in Matten, dessen Architektur unter anderem die unterschiedlichen Sonnenstände im Sommer und Winter nach Bedarf für Beschattung und Heizung nutzt, produziert mehr Energie, als die Bewohner verbrauchen.

SIBYLLE HUNZIKER

GEMEINDEVERSAMMLUNG GÜNDLISCHWAND

Rechnung erneut positiv

Die Gemeinde Gündlischwand hat auch 2009 ein positives Rechnungsergebnis erzielt. Die Gemeinde bereitet eine Fusion mit den Führungsorganen der Gemeinden Gsteigwiler, Saxeten und Wilderswil im Jahr 2011 vor.

Wie im Vorjahr hat die Jahresrechnung 2009 mit einem Gewinn abgeschlossen. Diesmal jedoch nicht durch den Verkauf einer Liegenschaft, sondern durch höhere Steuereinnahmen und einen grösseren Geldfluss aus dem Finanzausgleich. Die wegen der Wirtschaftskrise vorsichtige Budgetierung der Steuereinnahmen hat zu einer Besserstellung gegenüber dem Voranschlag von Fr.86'319.45 ge-

führt. Der Ertragsüberschuss der Rechnung beläuft sich auf Fr.19'058.45. Die Gemeindeversammlung hat dem Nachkredit für übrige Abschreibungen diskussionslos zugestimmt und die Jahresrechnung einstimmig genehmigt.

Fusion der Führungsorgane

Durch die Aufhebung des Reglements für ausserordentliche Lagen und die Anpassung des Organisationsreglements hat die Gemeindeversammlung den Grundstein für die Fusionierung der Führungsorgane gelegt. Mit den Gemeinden Gsteigwiler, Saxeten und Wilderswil will sich Gündlischwand zum Regionalen Führungsorgan RFO Wilderswil Regio zusammenschliessen. Ihre Tätigkeit aufnehmen soll die neue Organisation am 1. Januar 2011. Dieselben vier

Gemeinden hatten sich Anfang 2008 bereits zur Feuerwehr Wilderswil zusammengeschlossen.

Der Gemeinderat wurde durch die Versammlung legitimiert, eine Verwaltungsverordnung auszuarbeiten. Mit dieser sollen die Aufgaben und Zuständigkeiten des Gemeinderats, der Kommissionen und der Verwaltung überarbeitet und aufeinander abgestimmt werden.

Bauland steht zum Verkauf

Die Gemeinde verfügt in der Choufmasmatta über zwei Baulandparzellen. Seit Februar 2010 sind diese zum Verkauf ausgeschrieben. Es haben sich bereits erste Interessenten gemeldet. Der Gemeinderat wird die verschiedenen Projekte prüfen und bei Bedarf im Sommer zu einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung einladen. **PD**

LEISSIGEN: EINWEIHUNGSFEIER «ALTI SAGI»

«Schmuckkästchen am See»



Monika Hartig

Wie eine Guillotine zerschneidet die Säge (Bild) in der «Alten Sagi» Leissigen schwere Baumstämme. Zur Einweihung am letzten Samstag kamen etwa 150 Besucher, um das aufwändig renovierte Gebäude mit Glasböden zu besichtigen. Aus der ehemals verlotterten «Sagi» sei nun ein wahres Schmuckkästchen geworden, erklärte Projektleiter

Beat Steuri den Gästen. Dafür seien viele fleissige Hände und grosszügige Spender am Werk gewesen. Die gesamte Renovierung kostete rund 620'000 Franken. Viele Handwerker leisteten unentgeltliche Arbeit. Die Säge kann wahlweise mit Wasserkraft, Petrol- oder Elektromotor angetrieben werden. **MHI**